

Luise Kiesselbach

Zum neuen Jahr 1917

Erschienen in: Frauenstreben, Jg. 14, Heft 1, 13. Januar 1917, S. x

Zum dritten Mal seit Beginn des großen Kampfes um des geliebten Vaterlandes heiligste Güter stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. War schon in den beiden Vorjahren der Austausch unseres Neujahrsgrußes aus ernster Zeit bei aller dauernden Bereitschaft von sehnsuchtsvolle Friedenswünschen und Hoffnung begleitet, so glaubten wir dem der heutigen Jahreswende noch mehr davon getragen sehen zu dürfen, als infolge des mitten aus glorreichen Siegeslagen gegebenen deutschen Friedensangebotes der Friedensgedanke greifbare Gestalt anzunehmen, ein Ende all der Vernichtung durch das heiße Völkerringen anzusetzen schien. Die schroffe Abwehr unserer Feinde belehrt uns trotz der übermittelten Zustimmungen der neutralen Mächte zu der deutschen Kundgebung eines Besseren: Es wird weiter gekämpft werde. Bleibt unser Wünschen trotzdem das Gleiche, so muß doch unsere Betrachtung zum Jahresanfang unter ganz anderen Zeichen stehen – unter dem Zeichen neuen Sammelrufs an Anpassung unserer Organisationen an die Forderungen des Tages.

Das Zivildienstpflichtgesetz hat von obligatorischer Heranziehung der Frauen abgesehen. Und das wissen wird, daß auf die freiwillige Einstellung, auf die Bereitschaft der Frauen aller Kreise zur Mitarbeit in irgend einer Folge gerechnet wird. Erfreulicher Weise wird es unter Heranziehung der Organisationen, in die das Vertrauen tiefsten und besten Einflusses auf ihre Glieder und auf weite Frauenkreise gesetzt wird, geschehen.

Ihre Eignung zum Weggenossen im Kampfe uns Durchhalten aht die deutsche Frau bewiesen. Ihre Aufopferung im Pflegeberuf und auf sozialen Gebiete oder in der Kriegsfürsorge ist bekannt; in vielen tausenden von Fällen sind die fehlenden Männerhände durch Frauen ersetzt, wird lückenloses Aufrechterhalten der Betriebe geordnete Fortführung bis Verkehr durch ihr Eintreten in zahlreiche früher den Männern allein vorbehaltenen Berufe ermöglicht. Die restlose Bestellung unserer Felder, die Sicherung der Ernte wird überwiegend der Frauenarbeit verdankt. Ueberall begegnet man rückhaltlose Anerkennung der Frauenleistungen, rühmt man ihre Anpassungsfähigkeit, diese Beweglichkeit zum Umlernen, setzt in sie neue Hoffnungen.

Und gerade an diese Anpassungsfähigkeit, diese Beweglichkeit zum Umlernen werden die größten Anforderungen herantreten. Auf weiten Gebieten wird eine Verschiebung der Kräfte nötig werden, altgewohnte Bahnen wird man verlassen, neue Wege bahnen und befestigen müssen.

Das Vertrauen, welches man dabei in die Mithilfe der Organisationen setzt, deren Beihilfe heute am Sylvestertage von uns auch offiziell durch das bayerische Kriegsamt erbeten wurde, darf nicht getäuscht werden. Wir müssen Alles daran setzen, uns bereit zu halten, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen und wo es auch sei, je nach Kräften und Können an

der Durchführung der Maßnahme und ihrer Folgewirkung insbesondere auf wirtschaftlichem, sozialem und caritativem Gebiet mitzuwirken. – Bereit sein ist alles Prüfe sich jetzt schon jeder, ob das, was er getan und tut das Beste und das Nötigste ist, was er tun könnte, und ob nicht für das allgemeine Wohl Vordringlicheres und Wichtigeres zu leisten wäre. Und prüfe sich auch jeder, ob das, was er tut, das Vollmaß seines Könnens darstellt, ob er es ebenwürdig an die Seite stellen kann dem, was die Kämpfer draußen leisten und tun.

Schweigt die Frauenbewegung im Kriege auf dem Gebieten, wo sie für den Schutz der Frauenrechte im Frieden eintreten mußte, so muß sie nun um so lauter reden auf denen, wo es gilt Pflichten aufzunehmen. Denn auch das ist ihr gut Teil Erfüllung, daß sie ihre Jüngerinnen eingereiht sieht in die große Organisation des deutschen Volkes zur Verteidigung uns zum Schutze gegen innere und äußere Feinde und Schädigungen. Wie beglückend und trostreich immer – trotz allem Ernst und bei aller Schwere dieser Tage – gerade dieses Einweihen und Untertauchen wirken muß, läßt sich durch ein Naumannsches Wort aus Friedenszeiten erhellen:

„Wir sind alle, Männer wie Frauen, Glieder einer langen Kette. Hinter uns liegen Eltern, vor uns die Kinder wir sind mitten drin, uns gehört das Heute. Dies Heute sollen wir in seinem Worte erfassen, wie es geworden ist und weiter wirkt. Der Einzelne ordnet sich ein, er vergißt sein vergängliches Ich und wird Arbeitskraft für das Ganze. Diese Vertiefung ist für ihn und für die Gesamtheit von unberechenbarem Segen. Wer sie kennen gelernt hat, hat keine Wunsch als sich immer tiefer in die Dinge zu leben, in die er eingeboren ist.“

Nicht nach Rang und Geschlecht nicht nach Alter und nicht nach Maß des Erfolges werden der Wert des Einzelnen und seine Leistungen in diesem beispiellos schweren Kampfe des deutschen Volkes einst zu bemessen sein, sondern danach, wie er sich eingefügt hat und ob er wirklich sein Bestes gegeben und durchgehalten hat bis zum letzten Ende seiner Kraft im Mitkampf für das große deutsche Vaterland und seine Freiheit.

Abschrift durch Cindy Grundt im Februar 2014

Weitere Informationen zu Luise Kiesselbach unter www.luise-kiesselbach.de

Für Hinweise auf Fehler und Ergänzungen sowie für weitere Informationen zu Luise Kiesselbach bin ich jederzeit dankbar!

Verantwortlich:

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Ammendorfer Weg 115

06128 Halle

Tel. 0345/ 54 84 680

johannes@herwig-lempp.de

www.herwig-lempp.de

2764

17. Jahrg.

Frauenstreben.

Veröffentlichungsorgan des Hauptverbandes bayerischer Frauenvereine.
Organ des Verbandes Bayerischer Jugendgruppen und der Jugendgruppe München.

Herausgegeben von Clara Lang.

Abonnementpreis: vierteljährlich 35 Pf. (ohne Zustellgebühr). — Anzeigen die 4spaltige Petitzeile 15 Pf. — Reklamen: die Zeile 50 Pf. Postzeitungsliste 380. Bestellungen nehmen an die Postanstalten und die Geschäftsstelle, die Buchdruckerei von Ernst René Grosser, Frankenthal (Pfalz). Manuskriptsendungen an die Redaktion, Frau Clara Lang, Mombjoun-Zweibrücken. Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen Rückporto. Erscheint alle 14 Tage Samstags. Abdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Nr. 1.

München, 13. Januar 1917.

14. Jahrg.

Zum neuen Jahr 1917.

Zum dritten Male seit Beginn des großen Kampfes um des geliebten Vaterlandes heiligste Güter stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. War schon in den beiden Vorjahren der Austausch unseres Neujahrsgrußes aus ernster Zeit bei aller dauernden Vereinsthätigkeit von reichhaltigen Friedenswünschen und Hoffnungen begleitet, so glaubten wir dem der heutigen Jahreswende noch mehr davon zehrigen sehen zu dürfen, als insofern des mitten aus glorreichen Siegeslagen gehobenen deutschen Friedensangebotes der Friedensgedanke greifbare Gestalt anzunehmen, ein Ende all der Verachtung durch das heisse Böferringen abzusehen schien. Die schroffe Abwehr unserer Feinde belehrt uns trotz der übermittelten Zustimmungen der neutralen Mächte zu der deutschen Randgebung eines Besessenen: Es wird weiter gekämpft werden. Bleibt unter Wünschen trotzdem das Gleiche, so muß doch unsere Betrachtung zum Jahresanfang unter ganz anderen Zeichen stehen — unter dem Zeichen neuen Sammelzugs an unsere Vereine, neuer Witz um Freiwerden von Kräften, Heranziehung von immer noch unierten Bestrebungen Zurückgehenden, Anpassung unierter Organisationen an die Forderungen des Tages.

Das Zivilienpflichtgesetz hat von abipatorischer Heranziehung der Frauen abgesehen und wir wissen wir, daß auf die freiwillige Einkellung, auf die Vereinsthätigkeit der Frauen aller Kreise zur Mitarbeit in irgend einer Form gerechnet wird. Erfreulicher Weise wird es unter Heranziehung der Organisationen, in die das Vertrauen tiefsten und besten Einflusses auf ihre Glieder und auf weite Frauenkreise gesetzt wird, geschehen.

Ihre Eignung zum Wagenoffen im Kampfe — uns Durchhalten hat die deutsche Frau bewiesen. Ihre Aufopferung im Pflgeberuf und auf sozialen Gebieten oder in der Kleinfürsorge ist bekannt; in vielen tauenden von Fällen sind die fehlenden Männerhände durch Frauen ersetzt, wird lüdenloses Aufrechterhalten der Betriebe, geordnete Fortführung des Verkehrs durch ihre Eintreten in zahlreiche früher den Männern allein vorbehaltenen Berufe ermöglicht. Die reifliche Verteilung unierter Helfer, die Sicherung der Ernte wird überwiegend der Frauenarbeit verdankt. Überall begegnet man rückhaltloser Anerkennung der Frauenleistungen, rühmt man ihre Anpassungsfähigkeit, ihre Beweglichkeit zum Umlernen, legt in sie neue Hoffnungen.

Und gerade an diese Anpassungsfähigkeit, diese Beweglichkeit zum Umlernen werden die größten Anforderungen herangetreten. Auf weiten Gebieten wird eine Verschiebung der Kräfte nötig werden, allgemohnete Bahnen wird man verlassen, neue Wege bahnen und beselligen müssen.

Das Vertrauen, welches man dabei in die Mithilfe der Organisationen setzt, deren Beistufe heute am Ey'vekterlage von uns auch offiziell durch das bayerische Kriegsamt erbeten wurde, darf nicht getäuscht werden. Wir müssen Alles daran setzen, uns bereit zu halten, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen und wo es auch sei, je noch Kräften und Können an der Durchföhrung der Maßnahmen und ihrer Folgewirkungen insbesondere auf wirtschaftlichen, sozialen und caritativen Gebieten mitzuwirken. — Bereit sein ist alles. Prüfe sich jetzt schon jeder, ob das, was er getan und tut das Beste und das Nötigste ist, wie er tun könnte, und ob nicht für das allgemeine Wohl Goringlicheres und Wichtigeres zu leisten wäre. Und prüfe sich auch jeder, ob das, was er tut, das Beste seines Könnens darstellt, ob er es ebenbürtig an die Seite stellen kann dem, was die Kämpfer draußen leisten und tun.

Schweigt die Frauenbewegung im Kriege auf den Gebieten, wo sie für den Schutz der Frauenrechte im Frieden eintreten mußte, so muß sie nun um so lauter reden auf denen, wo es gilt Pflichten aufzunehmen. Denn auch das ist ihr gut Teil Erfüllung, daß sie ihre Jüngerkinnen eingereicht sieht in die große Organisation des deutschen Volkes zur Verteidigung und zum Schutze gegen innere und äußere Feinde und Schädigungen. Wie beglückend und tröstlich immer — trotz allem Ernst und bei aller Schwere dieser Tage — gerade dieses Einweihen und Unterlaufen wirken muß, läßt sich durch ein kaummaunches Wort aus Friedenszeiten erklären:

„Wir sind alle, Männer wie Frauen, Glieder einer langen Kette. Hinter uns liegen die Eltern, vor uns die Kinder, wir sind mitten drin, uns gehört das Heute. Dies Heute sollen wir in keinem Worte erfassen, wie es geworden ist und weiter wirkt. Der Einzelne ordnet sich ein, er vergißt kein vergänglichtes Jö und wird Arbeitskraft für das Ganze. Diese Verriefung ist für ihn und für die Gesamtheit von unberechenbarem Segen. Wer sie kennen gelernt hat, hat keinen Wunsch als sich immer tiefer in die Dinge zu leben, in die er eingeboren ist.“

Nicht nach Rang und Geschlecht, nicht nach Alter und nicht nach dem Maß des Erfolges werden der Wert des Einzelnen und seine Leistungen in diesem beispiellos schweren Kampfe des deutschen Volkes einzeln zu bemessen sein, sondern darnach, wie er sich eingefügt hat und ob er wirklich sein Bestes gegeben und durchgehalten hat bis zum letzten Ende seiner Kraft im Mitkampfe für das große deutsche Vaterland und seine Freiheit.

Luisa Kießelbach.

des Frauenstimmrecht-
ndes für Westdeutschland
des
sischen Verbandes für
Frauenstimmrecht.

gegeben von Maria Wegener,
au, Kaiser-Wilhelmstr. 109.



Verbesserung:
: Obern Stadler,
in. Eschmatt
(wo) u. Kostak
3. — Enthalt
etnischen Teil,
sowie Schmitt-
ührt Prospekt
siele vom Ver-
buchdruckerei.

her Frauen
e stehender Männer
and, freiwillige Helferinnen
von Zweigstellen und als
die Vorsitzende Frau C I J e
rensisches Herrenhaus.

ten, Visitenkarten
né Grosser
gen, Menus usw.

Frankenthal (Pfalz).